

Frühgeschichte der NSDAP in Backnang als auch in die Zeit nach der Machtergreifung 1933 erlaubten. Da Dirr kurz nach Beginn des Rußlandfeldzuges 1941 fiel und sich dadurch keinem Spruchkammerverfahren nach Kriegsende stellen musste, blieben die Unterlagen vor einer Zerstörung oder einer nachträglichen Beschönigung bewahrt. Mit Rolf Königstein war schnell ein kompetenter Historiker gefunden, der sich dieser Thematik annahm und nun die Ergebnisse seiner umfangreichen Forschungen – darunter auch die Befragung zahlreicher Zeitzeugen – in Form einer Dissertation vorlegt. Entlang des politischen Wirkens von Alfred Dirr, dessen Stellung als „Führer der Provinz“ im NSDAP-Parteigefüge durchaus mit erheblicher Macht verbunden war, zeichnet Königstein ein Bild der Backnanger Gesellschaft, das bereits in der Zeit der Weimarer Republik nationalkonservativ geprägt war. Königstein spricht von einer „verstörten Gesellschaft“, die v. a. durch die Auseinandersetzungen mit den starken kommunistischen Kräften der Arbeiterstadt Backnang bestimmt wurde. Die NSDAP und ihr geradezu idealtypisch bürgerlicher Parteifunktionär Dirr erschienen in dieser Konfliktsituation eben als eine weitere – wenn auch radikale – „Spielart der bürgerlichen Welt“. Die örtlichen Eliten – allen voran der seit 1922 amtierende Bürgermeister Dr. Rienhardt – unterstützten nach 1933 die neuen vom Nationalsozialismus geprägten Machtverhältnisse ohne Bedenken und sorgten damit für „ein labiles, durchaus gefährdetes, aber dennoch tragfähiges Mit- und Nebeneinander“ im politischen Machtgefüge der Stadt. Auch die vielfach in der historischen Forschung für andere Orte zum Ausdruck gebrachten Konflikte zwischen Staatspartei (Kreisleiter) und Staatsverwaltung (Landrat) waren in Backnang nicht vorhanden. All diese Faktoren führten schließlich dazu, dass der Nationalsozialismus in der Backnanger Bevölkerung ein hohes Maß an Zustimmung erfuhr. Verstärkt wurde dies durch die maßvolle Amtsführung von Dirr, der so gar nicht den landläufigen Vorstellungen eines Parteibonzen auf lokaler Ebene entsprach, sondern in erster Linie versuchte, die Entwicklung in Stadt und Kreis voranzutreiben und die Lebensverhältnisse der Bevölkerung – etwa durch sozialen Wohnungsbau – zu verbessern. Eine Darstellung der Person Dirrs kann jedoch nicht nur auf diese quasi rationale Seite seiner Persönlichkeit beschränkt werden, sondern muss sich auch mit der anderen Seite beschäftigen, dem totalen Glauben an seinen „Führer“

Adolf Hitler. Wie so viele seiner Zeitgenossen war auch Dirr dem durch die nationalsozialistische Propaganda geschickt inszenierten Hitler-Mythos verfallen, was bei ihm schließlich in die freiwillige Meldung zur Waffen-SS und seinen frühen Tod 1941 mündete: „Er lebte und starb für seinen ‚Führer‘“. Bei der Arbeit von Königstein handelt es sich nicht nur um ein Standardwerk in Bezug auf Backnang, das erstmals einen wirklich umfassenden und fundierten Einblick in die Geschichte der Stadt während der NS-Zeit zulässt, sondern allgemein für die lokale Geschichtsschreibung, die seit einigen Jahren versucht, von dieser Ebene her das Bild des Nationalsozialismus mit all seinen Facetten zu konkretisieren, um dadurch einen wichtigen Beitrag zur Beantwortung der Frage zu leisten, warum er bei der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung eine derartige Akzeptanz erfuhr. Von größter Notwendigkeit ist dabei der Vergleich mit anderen Lokalstudien, von denen es inzwischen einige qualitativ gute gibt. Auch in dieser Hinsicht ist die Arbeit von Königstein vorbildlich, lässt er doch solche Vergleiche immer wieder in seine Arbeit einfließen. Es bleibt an dieser Stelle nur zu wünschen, dass sich noch mehr Städte dazu entschließen, ihre nationalsozialistische Vergangenheit von kompetenten Leuten aufarbeiten zu lassen. Nur dadurch wird es in Zukunft möglich sein, die realen Verhältnisse im Dritten Reich herauszuarbeiten, die eben nicht überall gleich waren, sondern viel differenzierter betrachtet werden müssen.

Bernhard Trefz

Marbach

Hermann Schick: Otto Güntter – eine Erinnerung. Schöndrucke 5, herausgegeben vom Schillerverein Marbach am Neckar e. V. Marbach am Neckar, 30 S., 13 Abb.

Der Marbacher Historiker Dr. Hermann Schick beschreibt in dem jüngst erschienenen Heft Schöndruck 5, welches aus der Reihe des Marbacher Schillervereins stammt, eine ausführliche Biographie mit ausgesuchten Bildern über den Germanisten Otto Güntter. Der 1858 in Stuttgart geborene und 1949 in Marbach gestorbene Direktor des Schiller-Nationalmuseums und Förderer der Literaturwissenschaften machte eine Bilderbuch-Karriere. Mit eben 37 Jahren war er bereits Gymnasialprofessor, verschrieb sich aber mit einer Hingabe dem Dichter Schiller, dass er sich sogar vom Schuldienst befreien ließ, um die Schwäbische Schillerge-

sellschaft und das Schillermuseum aufzubauen. Ein Besuch des Schiller-Nationalmuseums ist daher sehr viel wertvoller, wenn man auch weiß, von wem und mit wieviel Engagement es aufgebaut wurde.

Waltraud Kolle

Murrhardt

Andreas Kozlik: *Murrhardt-Bibliographie. Das Schrifttum zu Natur, Geschichte, Kunst und Kultur der Stadt Murrhardt und zu Murrhardter Persönlichkeiten von den Anfängen bis zum Jahre 2000. Murrhardt: Geschichtsverein Murrhardt und Umgebung, 2000, 266 S.*

Andreas Kozlik, Bibliothekar in Marbach am Neckar und Vorsitzender des Geschichtsvereins Murrhardt, hat in jahrelanger Arbeit nicht weniger als 3450 Literaturtitel (einschließlich Zeitungsartikeln) zusammengetragen, die sich mit Murrhardt befassen. In Anlehnung an die Landesbibliographie hat er den hier anzuzeigenden Band gegliedert und zusammengestellt. Es ist erstens einmal erstaunlich, welche Menge von Beiträgen Kozlik gefunden hat, zum zweiten kann man sich nur wundern, an welchen z. T. abgelegenen Fundstellen etwas über Murrhardt publiziert wurde und zum dritten ist man verwundert, dass Kozliks diese Aufsätze überhaupt entdeckt hat. Seinem Gespür ist höchste Anerkennung zu zollen. Murrhardt gehört damit, zusammen mit Schorndorf und Schwäbisch Hall, zu den wenigen Städten in der Umgebung, die über eine Ortsbibliographie verfügen. Bibliographien sind keine Verkaufserrenner, aber sie sind für jeden, der sich als Wissenschaftler, Heimatkundler, Verwaltungsangehöriger, Architekt oder Städteplaner mit einem Ort beschäftigt, ein Hilfsmittel von unschätzbarem Wert. Die Murrhardter Ortsbibliographie ist auch für die Nachbargemeinden von Nutzen: Viele Titel berühren die Nachbarorte mehr oder weniger direkt mit. Ein weiterer Nutzen besteht darin, dass allen Nachbarorten Murrhardts unmittelbar vor Augen geführt wird, welche Aufgaben sie im Hinblick auf eine Ortsbibliographie noch zu bewältigen haben. In Murrhardt hätte es ein Historiker und Heimatkundler nach dem Erscheinen der Bibliographie Kozliks leicht, an die Arbeit zu gehen. Um so mehr ist es schade, dass sich jahrelang auf dem Feld der Murrhardter Geschichtsforschung nichts mehr getan hat. Aber vielleicht ändert sich das ja jetzt mit dem Erscheinen der Bibliographie?

Gerhard Fritz

*

Clemens Jöckle: *Mit der Farbe zeichnen, Heinrich von Zügel (1850–1941), Gedächtnisausstellung zum 150. Geburtstag, Lindenberg: Kunstverlag Josef Fink, 2000, 96 S.*

Die anlässlich des 150. Geburtstags des in Murrhardt geborenen und aufgewachsenen Tiermalers Heinrich von Zügel vorgelegte Publikation zu den Ausstellungen in Murrhardt, Wörth und Neustadt a. d. W., den Lebensstationen des Künstlers, beeindruckt in Form und Inhalt. Die drucktechnischen Wiedergaben der Bilder von Zügel sind hervorragend und der Text geht gründlicher als andere mit dem Künstler Heinrich von Zügel um. Er wird aus der Schublade des reinen Tiermalers herausgeholt und auch als Schöpfer von Landschaften bewertet, wobei das Tiersujet in die übergreifende atmosphärische Einheit von Licht und Luft eingebettet wird, und so als übergreifend bildnerisch-naturhafte Einheit erfahren werden kann. In diesem Zusammenhang weist Jöckle darauf hin, dass Zügels differenzierter aufs Ganze der Erscheinung zielender Realismus sich den üblichen sentimentalischen Tier-Genre-Motiven, wie z. B. die Sorge des Mutterschafes um das Jungtier, entzieht, da er solche Themen immer im Kontext einer naturhaften Ereignisstruktur darstellt. Präzise geht Jöckle in seiner Darstellung auf die Farbensystematik Zügels ein, auf Grund derer er sich dem Kolorismus der impressionistischen Malerei zuwendete und dies zu Bildern führte, in denen, wie Jöckle schreibt, „der divisionistische, kraftvolle Pinselstrich (...) das Motiv in eine rein malerische Erscheinung von autonom aufklingender Farbigkeit verwandelt“ (S. 22). Seine Farbensystematik schafft impressionistische Lichtbilder, obwohl sie im Gegensatz zu der Überzeugung der französischen Impressionisten steht, die sich jeder wissenschaftlichen Farbtheorie entzogen und ganz dem Augenschein lebten. Insgesamt stellt Jöckle dem Farbzeichner Heinrich von Zügel in ein expressiv-realistisches Ausdrucks- und Darstellungsschema, wobei seine Tierdarstellungen in der lebendigen Einheit von Raum und Körper Symbolcharakter annehmen. In ihrer Symbolstruktur verweisen sie auf die kosmischen Bedingtheiten der Tier-Menschensymbiose, wie sie sich im Wechsel der Jahreszeiten und damit sich verändernden Existenzbedingungen ergeben. Jöckle schreibt dazu: „Die hier formulierte Zeitlosigkeit oder überzeitliche Erscheinung des Ereignisses erhebt die Darstellung in die Rolle eines Sinnbilds des statischen Seins trotz der dynamischen Auffassung der einzelnen Details.“